

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 56 (1985)
Heft: 7

Rubrik: Notizen im Juli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Notizen im Juli

Wenn im grossen Kanton die Schulen schliessen, dann beginnen in der kleinen Schweiz die Sommerferien. Nun ist es wieder soweit: die Zürcher Schulen haben den Laden dichtgemacht. Wo sie möglich, kehrt Funkstille ein. Nur in den Bahnhöfen herrscht Hochbetrieb. Die Leute haben die Koffer gepackt, den Wagen auf Hochglanz poliert. Der Sommer ist da. Nachdem uns der Himmel einen mehrheitlich kalten Frühling beschert hat, so dass der Winterpull-over stets in Reichweite bleiben musste, wird von den Meteorologen jetzt erwartet, dass sie die zeitgemässen Hoffnungen erfüllen und endlich (endlich!) schönes, stabiles Wetter ansagen. Schliesslich sollten die Ölpreise noch ein bisschen aus den Stratosphäre herunterkommen, bevor der Entschluss gefasst werden kann, den Tank der Zentralheizung für den nächsten Winter auffüllen zu lassen.

Alle plangen auf Wärme und viele denken an laue Sommernächte. Beides gehört zum Dolce-far-niente, welches die einen mit ihren Ferienvorstellungen fernab am Meer oder daheim in der Gartenlaube verbinden. Es gehört aber auch zu den Vorstellungen der andern, der Emsigen, die für ihre Erholung nicht Ruhe, sondern Bewegung, Ortsveränderung, neue Eindrücke, sportliche Leistung lieben. Chacun à sa façon! Was soll man wem denn sonst für diese Zeit wünschen? Was die Sommernächte betrifft: Von Wolfgang Gruner stammt eine hübsche Sottise. «Wenn man in einer lauen Sommernacht meint, die Grillen zirpen zu hören», schrieb er, «sind es vielleicht nur Reissverschlüsse». Honni soit qui mal y pense.

*

Ein Merkspruch von Joseph Roth zum Auswendiglernen:

Wie wär' geblieben alles gut,
Hätt' Gott am sechsten Tag geruht!
Er wär' nur kommen bis zum Affen –
Der Mensch wär' blieben unerschaffen.

Und vom gleichen Autor stammen die heiteren Verse

Wer tiefer nachdenkt, der erkennt:
Mensch sein ist fast schon: Patient.
Doch sind wohl aus demselben Grund
Unmenschen durchwegs kerngesund.

Das Büchlein von Roth ist eine vergnügliche Ferienlektüre und im Gepäck leicht mitzuführen.

*

Ein Berner, ein Zürcher und ein Schaffhauser sassen beim Essen beieinander; das Gespräch ging hin und her. »Gälid«, meinte der eine augenzwinkernd zum andern,

indem er mit dem abgewinkelten Daumen seiner Linken auf mich deutete, «dää-daa fluecht eifach zviu!» Ich war verdutzt und baff, hatte ich doch überhaupt nicht geflucht, sondern bloss «Himmel, Arsch und Zwirn» gesagt, ein Ausruf – nichts weiter. Nebenbei: Wir sprachen über die in verschiedenen Kantonen entstandenen oder beim Entstehen begriffenen Heimkonzepte im allgemeinen und über das Zürcher Heimkonzept, das bereits angewendet werde, bevor es beschlossen und in Kraft gesetzt sei, im besonderen.

Nun konzipieren sie wieder, wie man weiss. Gern spricht Monsieur le bureau von Konzepten, wenn er kalkulieren-des Verwalten meint. In den Kantonen sind Experten am Werk (gewesen). Es geht darum, eine bestehende Mangelsituation unter Beachtung aller einschlägigen Regeln finanzieller Effizienz zu bewirtschaften, das heisst: den Mangel und seine Folgen gleichmässig zu verteilen. Man kann wenig oder nichts einwenden dagegen. Die Kasse muss ja schliesslich stimmen, drum hat der Kassenwart meistens auch das letzte Wort. Die bestellten Experten sollten die Argumente dafür liefern, dass die Verteilung im Interesse des Heimbewohners liege, denn wo die Kasse stimmt, stimmt in der Regel auch der Rest, denkt man; nur: Wo alles stimmt, stimmt häufig etwas nicht. Wo die öffentliche Hand Hand anlegt, überleben manchmal nicht die besten, sondern jene Heime, deren Fortbestand von vielen Sachzwängen gesichert wird. Zunächst gilt die Bewirtschaftung den Erziehungsheimen. Später werden die übrigen Heime folgen. Ein Ende des Verteilungskampfes ist noch nicht in Sicht.

Über das Zürcher Heimkonzept weiss ich, was seine Gründe hat, nur dank Umwegen ein bisschen Bescheid. Das Seilziehen scheint noch nicht beendet. Den Experten braucht man nicht zu widersprechen, weil sie das laufend selbst besorgen. Was ich vom Hörensagen weiss: dass seinerzeit die kantonale Erziehungsdirektion den Anstoss gegeben hat. Hin und wieder frage ich mich, ob es unter allen Titeln zu bedauern wäre, wenn die Karriere den Erziehungsdirektor ins Bundesamt für Gesamtverteidigung führen würde und er den gesamten Büroanhang nach Bern mitnehmen könnte.

*

In dem Büchlein «Das Wort hat wiederum Herr Bundesrat Ritschard» kürzlich gelesen: «In den meisten Menschen steckt ein Fussball-Schiedsrichter. Der springt ständig dorthin, wo andere etwas tun und dabei Fehler machen.»

Bald feiern wir wieder den 1. August. Es hat seine Zeit gebraucht, bis mir der Sinn dieser Feier aufgegangen ist.

Drum kann ich's begreifen, wenn mein Sohn – aber lassen wir das. In der Radio- und Fernsehansprache zum 1. August 1978 sagte Ritschard: «Heimat ist etwas sehr Persönliches. Es ist die Gewissheit, zu jemandem zu gehören, Mitglied einer Gemeinschaft zu sein. Es ist das Gefühl, verstanden zu werden.»

Bis heute haben die zitierten Ritschard-Sätze nichts an Aktualität eingebüsst. In den vergangenen zwei oder drei Jahrzehnten wurden die unwägbaren personalen Werte von allen und überall geringgeschätzt. Man konnte sich mit ihnen nichts kaufen. Nicht die Person, nicht Persönliches, sondern die Konstellation, die «Struktur» war gefragt, der käufliche und bezahlbare Funktionär. Damit wurde nirgendwo Heimatgefühl erzeugt, sondern lediglich die Schiedsrichter-Mentalität und das Gegeneinander-Denken verstärkt.

Zugegeben: Von dieser Mentalität weiss auch ich mich nicht frei.

*

Bis vor kurzer Zeit hätte ich ohne Zögern eine Wette darauf abgeschlossen, bevorzugtes äusseres Statuszeichen des männlichen Sozialarbeiters sei der Vollbart. An der Delegiertenversammlung der Landeskonferenz für Sozialwesen Ende Mai dieses Jahres traf ich viele Sozialarbeiter, die adrett, unauffällig, wie Bankbeamte im Freizeit-Look, daher kamen, wie Manager, Aufsteiger, Pyramidenkletterer der Wirtschaft, ohne Bart, versteht sich, höchstens ein Schnäuzchen.

Häufig war unter diesen Jungmanagern von einer «klaren» oder «gezielten» Sozialpolitik die Rede, und jedesmal wurde der Politik «mehr Effizienz» abgefordert. Man konnte sich wundern, was ich auch tat. Der Effizienz-Begriff entstammt der Vorstellungswelt der Technik. Niemand stösst sich mehr daran, dass Wissenschaft und Wirtschaft sich immer entschiedener auf Effizienz ausgerichtet haben. Effizienz lässt sich messen und berechnen. Nun soll auch die Politik, sogar die Politik im Sozialwesen, sich an Effizienz-Kriterien orientieren. Immer mehr breitet sich aus, was Joachim Bodamer «technisches Bewusstsein» genannt und was er vor allem dem bürokratischen Funktionär zugeschrieben hat.

Bodamer sagt: «Selbst das Wesen des Lebendigen soll sich dem technischen Zugriff ausliefern. Es ist klar, dass dieser Wille, die Welt sich technisch zu unterwerfen und nur das Unterworfenen als das Machbare gelten zu lassen, von Anfang an im Wesen der neuzeitlichen Wissenschaft mit eingeschlossen war. Diesen unbändigen Willen zur Macht meint Arnold Gehlen, wenn er das technische Bewusstsein als eine komplizierte Vorform der Verwandlung aller seiner Objekte in Konsumdinge oder Zerstörungswaffen bezeichnet.»

Man kommt – mit oder ohne effiziente Sozialpolitiker – um die Feststellung nicht herum, dass die Verwandlung der Welt in Konsumgut und in Werkzeuge der Zerstörung schon erschreckend weit vorgeschritten ist. Sie macht auch vor den Heimen nicht Halt. Die Akteure dieser Verwandlung treten nicht als deutlich erkennbare Bösewichte, sondern, bieder und adrett gekleidet, wie Bankverwalter in Erscheinung.

VESKA-Kurse

- **Krankenhaus-Betriebslehre 1985/86**, Interdisziplinärer VESKA-Kurs, Vollkurs mit 52 Kurstagen. Anmeldung für den Vollkurs bis 30. Juni 1985.
- **Lehrgang: Persönliche und arbeitsplatzbezogene Arbeits-, Kommunikations- und Kreativitätstechniken**, 1. Lehrgang der Krankenhaus-Betriebslehre 1985/86, 2 mal 4 Tage. Anmeldung bis Mitte Juli 1985.
- **Lehrgang: Personalführung**, 2. Lehrgang der Krankenhaus-Betriebslehre 1985/86, 1 mal 5 Tage, Anmeldung bis Ende September 1985.
- **PKP-Kaderkurs für Krankenpfleger/-innen in Pflegeheimen, auf Langzeitstationen und in Rehabilitationszentren**, neun Kurswochen, Anmeldung bis Mitte Juli 1985.
- **Weiterbildungskurse PKP für Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger FA SRK mit Gruppenleiterfunktion**, vier Kurswochen, Anmeldung bis Ende August 1985.
- **Kleiner Instruktionkurs (KIK) für FA SRK**, 2 mal 3 Tage, Anmeldung bis Mitte Juli 1985.
- **Führungsaufbaukurs**, Interdisziplinärer VESKA-Kurs, 5 Tage, Anmeldung bis Ende September 1985.
- **Mitarbeiterführung**, Interdisziplinärer VESKA-Kurs, 4 Tage, Anmeldung bis 10. September 1985.
- **Kurse für Stations- und Abteilungspflegepersonal in Akutspitalern, Psychiatrischen Kliniken und Pflegeheimen SSK 1985/86**, 7 Kurswochen, Kurs 215: Anmeldung bis Mitte Juli 1985; Kurs 216: Anmeldung bis Ende September 1985.

VESKA-Schulungsaktivitäten

- Impulse zur Leistungsverbesserung (Kaderaus- bildung auf allen Stufen und in allen Bereichen).
- Festigung des interdisziplinären Handelns (Manage- ment-Schulung).
- Vorbereitungsausbildung für
 - Spitalverwaltungsfachleute (eidgenössische Di- plomprüfung)
 - Spitalköche (eidgenössische Berufsprüfung)
- Stärkung des Pflegedienstes (Kurse für Inhaberinnen und Inhaber leitender Funktionen).
- Unterstützung der medizinisch-technischen und -therapeutischen Bereiche, der Administration und der Technischen Sektoren (zielgerichtete Weiterbil- dung qualifizierter Betriebsangehöriger).
- Schulungsangebote aufgrund gemeinsamer Entwick- lungen mit Berufsverbänden und Standesorganisatio- nen

**VESKA-Schulungszentrum, Kantonsspital,
Haus 26, 5001 Aarau, Tel. 064 21 61 01**